

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 50

Vorwort: Geschenke für jene fernen Wesen...
Autor: Keiser, Lorenz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschenke für jene fernen Wesen ...

Von Lorenz Keiser



Gehen Sie doch dieser Tage einmal durch die Bahnhofstrasse, Freie Strasse, Spitalgasse oder wie das Ding bei Ihnen heisst. Möglichst abends, so gegen halb elf, wenn der ganze Zirkus einsam und verlassen in der Nacht steht und aussieht, als wenn er sich zu erinnern versuchte, wie er hierher gekommen ist. Kaum ein Mensch begegnet Ihnen um diese Zeit. Es ist bitterkalt, dicke Nebelschwaden hängen in der Luft und wünschen sich, sie wären eine warme Linsensuppe. Auf dem Asphalt hören Sie Ihre eigenen Schritte, und aus dem leuchtenden Dunst heraus blicken Sie abertausend glitzrige Glühbirnchen giftig an. Rechteckig und gelb stehen die Schaufenster aufgereiht am Strassenrand und können nicht schlafen.

Es herrscht jene Art unwirklicher Stimmung, die auch den besten Weihnachtsverdrängungsmechanismus in sich zusammenklappen lässt wie einen Liegestuhl an der Costa Brava. Und mit elektrisch illuminiertes Flammenschrift steht an die Wand geschrieben: «Warum hast Du noch keine Weihnachtsgeschenke gekauft?»

Also, warum haben Sie noch keine Weihnachtsgeschenke gekauft? ... Schon gut, vor mir brauchen Sie sich nicht zu rechtfertigen, geht uns ja allen gleich. Wer weiss denn heute überhaupt noch, was schenken, schliesslich haben wir längst schon alles, und angesichts der überbordenden Auslagen in den weihnachtlich geschmückten Schaufenstern kommt uns kaum mehr etwas in den Sinn; meist nur noch, dass wir letztes Wochenende den Estrich räumen wollten.

Fazit für Weihnacht 1986: Versuchen wir doch für einmal nicht, neue Geschenke zu finden, sondern neue Beschenkte! Beschenken wir für einmal nicht unsere Freunde und Verwandten, die sowieso schon alles haben, sondern jene fernen Wesen, die das ganze Jahr für uns arbeiten, die die Geschicke unserer Staaten und der Wirtschaft lenken, die, von denen wir letztendlich alle abhängen. Die haben's verdient.

Krawatten, Taschentücher, Stereoanlagen, Zweitautos, alle diese netten, kleinen Präsente, warum wollen wir die unseren Freunden und Verwandten nicht mehr machen? Die Antwort ist klar: Die haben sie ja alle! Wenn wir da an unsere

Staatsmänner und -frauen denken, wird die Angelegenheit doch gleich viel einfacher. Die haben sie nämlich weiss Gott nicht ganz alle.

Fangen wir grad hier mit diesem schönen Rennvelo an, das schenken wir Herrrn Egli. Da hat er etwas zu tun in der neuen Freizeit und kann damit auch weniger kaputt machen als mit dem Auto. Gegenüber in der Buchhandlung kaufen wir «Tausend unpassende Vergleiche für jede Lebenslage», ein wertvolles Buch mit Goldprägung, für Herrn Kohl. Und das hübsche, rote Pannendreieck aus dem Autozubehör-Geschäft schenken wir Herrn Reagan, das kann er sich vors Weisse Haus stellen.

Das Tintenfass dort unter dem goldenen Engel schicken wir nach Mühleberg, die haben sicher auch nächstes Jahr noch viel zu vertuschen, den gläsernen Aschenbecher bekommt die Armee zum Neubeginn der Schiessübungen in Liechtenstein, und Regierungsrat Striebel erhält einen getupften Schlips. Damit er etwas zum Anziehen hat, wenn er sich nach den nächsten Wahlen um eine neue Stelle bewirbt.

Aber auch die Chefs von Sandoz sollen nicht leer ausgehen. Wir schenken ihnen einen Gutschein für ein feines Fischrestaurant am Rhein. Falls sie in den nächsten Jahren einmal Baudroie essen möchten. Dann gehen wir zum Haushaltwarengeschäft, kaufen einen nigelnagelneuen Dampfkochtopf und lassen ihn gut einpacken. Den schicken wir mit der Weihnachtspost an Pieter Botha, zum Ausprobieren, wie lang man heizen kann, bis etwas explodiert. Und zum Schluss schlendern wir noch ein bisschen durch den Strassenmarkt und kaufen für unsern neuen Bundespräsidenten einen alten Hut. Der fehlt ihm nämlich noch für die Neujahrsansprache.

Auf diese Art macht Schenken wieder Spass. Die Liste der zu beschenkenden Politiker und Wirtschaftsmagnaten kann dabei beliebig erweitert werden. Die Aufzählung hier soll keinesfalls abschliessender Natur sein, sondern will nur als Anregung zur Güte verstanden werden.

Machen Sie mit, lassen Sie sich etwas einfallen! Und wenn Sie dazu weiterer Inspiration bedürfen, gehen Sie, wie gesagt, spät abends in die Innenstadt. Oder lesen Sie, trotz guter Vorsätze, wieder einmal die Zeitung. Da fallen Ihnen die Ideen nur so auf den Schädel. Guten Tag.